

Stefan Bartsch

Trauma und Psychokinesiologie

Spezielle Behandlung von Kindern und Babys

Trauma ist ein unerwartetes Ereignis, das einen körperlichen oder seelischen Schaden hinterlässt. Aus Trauma entsteht ein unerlöster seelischer Konflikt, wenn das Vertraute im Leben oder das, was fest erwartet wird, plötzlich durch ein als schockierend empfundenen Ereignis unterbrochen wird, während sich der Körper und das Nervensystem in einem Zustand verminderter Stärke befinden (Dr. med. Dietrich Klinghardt).

Das heißt, damit ein unerlöster seelischer Konflikt entsteht, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein:

Das traumatische Ereignis und ein geschwächter körperlicher bzw. psychischer Zustand des Betroffenen. Dies ist der Grund, warum vergleichbare Ereignisse bei einzelnen Menschen ganz unterschiedliche Auswirkungen haben.

Der häufigste Grund, warum ein Trauma zu einem unerlösten seelischen Konflikt wird, ist der, dass es einem Menschen zum Zeitpunkt des Traumas nicht möglich war, seine Gefühle zu empfinden oder auszudrücken. Meist liegt es daran, dass zu dem Zeitpunkt des Ereignisses in der Realität des Betroffenen subjektiv Lebensgefahr bestand bzw. das Ausleben des Gefühls die Gefahr oder den Schmerz noch vergrößert hätte.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Schwere des Traumas und dessen Auswirkungen:

Weniger schwere Traumen bewirken meist weniger schwere körperliche oder psychische Krankheitsbilder, schwere Traumen verursachen häufig lebensbedrohliche Krankheiten z. B. Krebs.

Es gilt als erwiesen, dass wiederholtes Ansehen von Katastrophenberichten im Fernsehen (die Ereignisse des 11. Septembers ...) zu Traumatisierungen beim Betrachter führen. Nach dem heutigem Stand der Forschung ist bekannt, dass unser Unbewusstes wie ein vierjähriges Kind empfindet und handelt, da es alles, was es wahrnimmt, für real hält. Vor diesem Hintergrund können wir verstehen, wie schädlich solche Einflüsse auf uns wirken.

Wir müssen also gar nicht unmittelbar von schlimmen Ereignissen betroffen sein, um eine Traumatisierung zu erfahren.

Zu den häufigsten Erkrankungen, die durch posttraumatischen Stress hervorgerufen werden, gehören Schlafstörungen in allen Ausprägungen, aber auch die meisten chronischen körperlichen oder psychischen Erkrankungen haben eine traumatische Mitursache.

Es gibt bestimmte Ereignisse und Situationen in unserem Leben, die uns besonders anfällig für das Erleiden von Traumen machen. Dazu gehören u. a. :

- Physiologische oder emotionale Ereignisse während der Schwangerschaft (Krankheiten, Alkohol- u. Drogenmissbrauch, Probleme mit Eltern oder Partner, Abtreibungsgedanken, angelegter aber verstorbenen Zwillings)
- Geburt (Kaiserschnitt, Saugglocke; Zange, Periduralanästhesie, Trennung von der Mutter)
- Geburt von Geschwistern
- Kinderkrankheiten
- Krankenhausaufenthalte, Operationen
- (zeitweiliges) Verlassenwerden von einem oder beiden Elternteilen
- Krankheiten der Eltern
- Kindergarten, Einschulung
- Frühes Sterben eines Elternteils
- Unfälle
- Erste Liebe
- Trennung, Scheidung
- Diagnose einer ernsten Krankheit
- Krankheiten oder Tod von nahe stehenden Menschen

Diese Liste ist bei weitem nicht vollständig, sie gibt aber einen Anhaltspunkt für Ereignisse, die oft einen unerlösten seelischen Konflikt hinterlassen.

Was ist Psychokinesiologie?

Kinesiologie heißt übersetzt „Bewegungslehre“. Es ist hierbei jedoch nicht nur die Bewegung des Körpers gemeint, sondern auch die Bewegung auf der psychischen und emotionalen Ebene.

Als Hauptwerkzeug bedient sich die Kinesiologie des manuell ausgeführten Muskeltests. Der Muskeltest wurde schon vor 2.000 Jahren von Hippokrates verwendet, um bei Soldaten neurologische Verletzungen zu diagnostizieren. Auch die Mayas

STEFAN BARTSCH



ist ausgebildet und erfahren in Neurolinguistischem Programmieren (NLP-Practitioner), Hypnosearbeit, craniosacraler Körperarbeit, Psychokinesiologie und systemischer Familientherapie (2-jähr. Ausbildung im Bert Hellinger Institut Berlin). Er hat mehr als zehn Jahre Erfahrung als Gruppenleiter. Seit 1995 arbeitet er in der heilkundlichen Psychotherapie und betreibt eine psychotherapeutische Praxis.

setzten vor über 500 Jahren den Muskeltest ein, um festzustellen, ob Wasser trinkbar ist oder nicht.

In jüngerer Zeit wurde der Muskeltest von dem französischen Arzt J. Charcot und seinem Schüler J. Babinsky wieder entdeckt und somit ein fester Bestandteil der heutigen Neurologie. In den 60er Jahren griff der Amerikaner George Goodheart das Testverfahren wieder auf. Er beobachtete, dass sich Vorgänge innerhalb des Körpers auch im Funktionszustand der Muskeln widerspiegeln und entwickelte aus dieser Erkenntnis die Angewandte Kinesiologie. Damit steht eine einfache und einzigartige Möglichkeit zur Verfügung, Informationen über den energetischen und gesundheitlichen Zustand eines Menschen zu erhalten. Es ist ein Biofeedbacksystem, durch das Störungen in unserem Energiesystem herausgefunden werden können.

Korrekt durchgeführte Muskeltests lassen präzise Rückschlüsse auf Stressoren und deren Ursachen zu. Strukturelle, chemische und emotionale Aspekte werden dabei gleichermaßen berücksichtigt.

Beim Muskeltest übt der Behandelnde gezielten Druck auf bestimmte Muskeln (zum Beispiel Arm) des Patienten aus. Ein energetisch gut versorgter Muskel kann

diesem Druck standhalten, ein energetisch „blockierter“ Muskel gibt dem Druck nach.

Die Psychokinesiologie wurde von dem deutschen Arzt Dr. med. Dietrich Klinghardt in den USA entwickelt. Sie beschäftigt sich mittels kinesiologischer Tests mit der Psyche eines Menschen. Hierbei finden die Funktion des autonomen Nervensystems und des limbischen Systems eine besondere Berücksichtigung.

In der psychokinesiologischen Behandlung hat der Therapeut nach eingehendem Gespräch die Möglichkeit, über den Muskeltest einen Dialog mit dem Unterbewusstsein des Patienten zu führen. Dabei werden verdrängte traumatische Ereignisse, die häufig in der frühen Kindheit ihren Ursprung haben, an die Oberfläche gebracht. Diese können Ursache sowohl für körperliche als auch für psychische Symptome und Erkrankungen sein. Durch das Wiedererinnern können sich die damit verbundenen aufgestauten Gefühle des Klienten entladen und so in Verbindung mit speziellen Methoden, die in der Psychokinesiologie entwickelt wurden, Heilung auf körperlicher und psychischer Ebene geschehen.

Ein wichtiges Hilfsmittel hierbei ist das so genannte Gefühlsmandala. Es handelt sich hierbei um eine Anleihe aus der Psychosomatik. Es beinhaltet die Zuordnung von Gefühlen zu bestimmten Organen.

Hierzu drei Beispiele:

1. Magen: Nicht mögen, machtlos, gebrochener Wille, überlastet, überfordert, Groll, Hass, lustlos, Abneigung, Besessenheit, etwas nie verarbeiten („verdauen“) können, „etwas liegt mir im Magen“

2. Lunge: Chronischer Kummer, Trauer, Sehnsucht, keine Lebenslust, unfrei, enttäuscht, verzweifelt, nicht bewältigte Trennung, „ich gehöre nicht hierher“, „alles ist verboten“, isoliert, keine Daseinsberechtigung

3. Niere: Angst, Schuldgefühle, machtlos, demoralisiert, egoistisch, Enttäuschung, brutal und ohne Mitleid, erschrocken, betroffen, „es geht mir an die Nieren“

Mit Hilfe des Muskeltests wird das Organ, das bei einem traumatischen Erlebnis eine wichtige Rolle spielte (z. B. rechte Niere), gesucht und das in der damaligen Situation dominante Gefühle (z. B. Angst) herausgefunden.

Sind alle wichtigen Details der traumatischen Situation bekannt, begleitet der Therapeut den Patienten in die damalige Situation. Hierbei ist es wichtig, dass der Patient die Gefühle fühlt, die damals in seinem Körper stattfinden „wollten“, aber unterdrückt wurden. Gleichzeitig verwendet der Therapeut eine geeignete Entkopplungstechnik.

Eine wichtige Rolle in der Psychokinesiologie spielen Glaubenssätze:

Glaubenssätze sind durch Erfahrung gelernte Lebensweisheiten. Sie werden in Situationen gelernt, die gefährlich sind für das psychische und körperliche Überleben des Individuums. Solche Glaubenssätze entstehen meist in der Kindheit, während der Schwangerschaft, gelegentlich auch in der Jugend und im Erwachsenenalter. Sie bestimmen unser Tun, Denken, Handeln, ja unser Leben und sind auf der tiefsten Ebene verantwortlich für die Qualität unseres Lebens.

Das Augenmerk der Psychokinesiologie liegt auf den einschränkenden Glaubenssätzen. Einige Beispiele: „Ich bin nicht liebenswert.“ „Ich bin hilflos.“ „Ich verdiene nicht, Geld zu haben.“ „Ich bin nicht gut genug.“ „Ich bin ein Versager.“ „Ich kann niemandem trauen.“ „Ich muss kämpfen, um zu leben.“ etc.

Wichtig bei der Arbeit mit einschränkenden Glaubenssätzen ist es wieder, das Ereignis zu finden, das die Ursache für das Entstehen des Glaubenssatzes (z. B. „Ich kann niemandem trauen.“) darstellt und mit Hilfe geeigneter Methoden der Psychokinesiologie den einschränkenden Glaubenssatz zu löschen und durch einen befreundeten (z. B. „Ich kann jetzt ausgewählten Personen trauen.“) zu ersetzen.

Gefühle als Ursache von heutigen Problemen können auch von anderen Personen übernommen worden sein. Damit ist gemeint, dass jemand die Gefühle von jemand anderem fühlt und für seine eigenen hält. Dies ist ein Vorgang, der häufig in der frühen Kindheit stattfindet, wenn ein Kind offen und voller Liebe ist. Ähnliches findet man häufig beim Familienstellen nach Bert Hellinger, daher lassen sich beide Methoden gut kombinieren.

Ein besonderer Schwerpunkt meiner psychotherapeutischen Tätigkeit ist die Arbeit mit Kindern und Babys:

Früher galt die Meinung, dass neugeborene Babys im Grunde genommen blind sind, kein Farbempfinden haben, ihre Mutter nicht erkennen, einen unterentwickelten Tast- und Geschmacksinn haben und vor allem ein noch kaum entwickeltes Schmerzempfinden. Dies hatte zum Beispiel zur Folge, dass Neugeborenen brennende Silbernitratlösung zur Syphilis-Prophylaxe in die Augen getropft wurde, operative Eingriffe zum Teil ohne Schmerzbetäubung durchgeführt wurden. Vor Kurzem hörte ich noch die Aussage einer Mutter, ihre Kinderärztin habe ihr gesagt, dass ein Kind bis zum dritten Lebensjahr kein Großhirn habe!

Heute wissen wir, dass Embryos während der frühen Schwangerschaft schon bewusste Wesen sind, die hören können und in der Lage sind, Gefühle zu erleben und diese auch als Erinnerungen zu behalten. Auch erlebe ich in meiner Arbeit, dass sogar die Umstände der Zeugung eines Kindes gespeichert werden. Gefühle der El-

tern, vor allem die der Mutter, Abtreibungsgedanken, existenzielle Sorgen, traumatische Erlebnisse wie Unfälle oder schwere Krankheiten, Streit zwischen den Eltern, der Tod nahe stehender Personen und vieles mehr werden im Unterbewusstsein des Embryos gespeichert und können später im Laufe des Lebens zu Symptomen körperlicher oder psychischer Natur führen.

Ultraschallaufnahmen zeigen, dass Embryos sich bereits nach der achten bis zehnten Woche zu bewegen beginnen, ab der 30. Woche ein intensives Traumerleben haben. Sie reagieren mit Unruhe auf laute Geräusche, jede Art von bedrohlichen Situationen und sogar, wenn die Mutter erschreckende Szenen beim Fernsehen sieht. Ultraschallaufnahmen zeigen auch, dass Zwillinge im Mutterleib miteinander streiten, miteinander spielen, sich gegenseitig aufwecken, Wange an Wange spielen und sich küssen.

Ein besonders traumatisches Erlebnis ist das Sterben eines Zwillinges im Mutterleib:

Relativ viele Schwangerschaften beginnen als Zwillingsschwangerschaften. Aus unterschiedlichen Gründen kommt es jedoch häufig zum Verlust eines Zwillinges, meist zwischen der sechsten und vierzehnten Schwangerschaftswoche. Etwa 70 Prozent aller Zwillingsschwangerschaften enden mit dem Absterben eines Zwillinges. Die überlebenden Zwillinge leiden häufig unter Schuldgefühlen, mit einer Tendenz zur Selbstbestrafung, scheitern oft beruflich oder in Beziehungen, fühlen sich sehr allein, suchen ihr Leben lang nach einem Seelenpartner.

Die Geburt selbst ist wohl das wichtigste, aber auch kritischste Ereignis im Leben eines Menschen. Sie entscheidet in hohem Maße über unser Verhältnis zum Leben.

Die emotionale Zuwendung der Mutter, aber auch des Vaters oder der Hebamme spielen eine sehr wichtige Rolle. Glaubenssätze wie „keiner liebt mich“, „meine Mutter hat mich verlassen“ entstehen häufig, wenn das Neugeborene kurz nach der Geburt – auch nur für kurze Zeit – von der Mutter getrennt wird. Natürlich spielen Umstände wie Kaiserschnitt, Zangen-, Saugglockengeburt, Medikamente, Beschneidung, Silbernitrat-Augentropfen nach der Geburt und Operationen ohne adäquate Narkose eine entscheidende Rolle. So weiß man, dass Silbernitrat-Augentropfen eine häufige Ursache für Sehstörungen im Erwachsenenalter sind.

Ein Beispiel:

Ein sechsjähriger Junge kam zu mir in die Praxis, da er schielte. Die psychische Ursache für sein Schielen war der Schock, den bei ihm der Kaiserschnitt bei der Geburt auslöste. Hierbei muss man sich versuchen vorzustellen, wie es sich für einen Fötus an-

fühlt, wenn er quasi unvorbereitet bei einer Kaiserschnitt-Geburt auf die Welt geholt wird.

Die Besonderheit bei der psychokinesiologischen Arbeit mit Babys ist, dass man den Muskeltest nicht direkt mit ihnen durchführen kann – dies ist im Allgemeinen erst bei Kindern ab einem Alter von vier bis fünf Jahren möglich. Man benötigt also eine Person, die als Surrogat, als Verbindung zwischen dem Behandelnden und dem Baby dient. Meist bieten sich hierfür die Mütter der Kinder an. Während zum Beispiel die Mutter ihr Kind mit einer Hand berührt oder es auf dem Schoß sitzt und die Mutter ihre Aufmerksamkeit auf das zu behandelnde Symptom und das Kind lenkt, kann nun die Behandlung des Kindes über die kinesiologischen Tests an der Mutter erfolgen. Häufig geschieht es hierbei, dass sowohl bei der Mutter als auch beim behandelten Baby psychische Wunden, die durch traumatische Erlebnisse (beispielsweise bei der Geburt des Kindes) entstanden sind, heilen können.

Einige Beispiele aus meiner Praxis

Fall 1:

Ein Junge, neun Jahre alt, hatte große Schulschwierigkeiten. Obwohl er zu Hause den Schulstoff gut beherrschte, versagte er regelmäßig, wenn er ihn in der Schule während einer Probe zu Papier bringen sollte. Die Ursache lag in einem Ereignis am Ende des ersten Schwangerschaftsdrittels. Seine Mutter geriet zu der Zeit einmal in eine sehr bedrohliche Situation, aus der sie glaubte, nicht heil heraus zu kommen. Damals verinnerlichte der Junge als Fötus den Glaubenssatz: „Ich schaffe es nicht.“ Nachdem dieser einschränkende Glaubenssatz gelöscht und durch einen stärkenden ersetzt wurde, verbesserten sich seine Schulnoten dramatisch.

Fall 2:

Eine Mutter brachte ihren neun Monate alten Sohn zu mir. Seit zwei Monaten schlief er nicht länger als zwei Stunden am Stück. Die psychische Ursache hierfür, so stellte sich während der psychokinesiologischen

Sitzungen heraus, war der Schock, den die Presswehen der Mutter und die Zangengeburt bei ihm ausgelöst hatten. Am Ende der psychokinesiologischen Behandlung war er sehr ruhig und schlief auf den Armen der Mutter ein. Bei der nächsten craniosacralen Behandlung, die meine Frau mit ihm durchführte, durchlebte er nochmals seine Geburt und schläft seit dem die Nächte fast durch.

Fall 3:

Eine Patientin hatte den Glaubenssatz: „Alle Männer sind gefährlich“. Die Ursache hierfür lag bei ihrer Geburt. Die eigentlichen Gefühle hierbei waren enttäuschte Liebe und Sich-allein-gelassen-Fühlen. Dies waren Gefühle der Mutter der Patientin, die sich von ihrem Mann allein gelassen fühlte. Sie hatte diese Gefühle als neugeborenes Baby bei ihrer Mutter gespürt und zu ihren eigenen gemacht.

Fall 4:

Eine Mutter kam mit ihrem vierjährigen Jungen in die Praxis, der stark schielte. Im Rahmen der Behandlung stellte sich heraus, dass er im Alter von einem halben Jahr aus dem elterlichen Schlafzimmer sein eigenes Zimmer bekam. Dies empfand er damals als „Herausmiss“ und Liebesentzug. Im Laufe einiger Monate nach der Behandlung ging sein Schielen deutlich zurück.

Fall 5:

Ein einjähriger Junge litt unter massiven Schlafstörungen. Die Mutter war schon ganz verzweifelt. Als Ursache hierfür fanden wir ein Ereignis im letzten Drittel der Schwangerschaft, in der sich die Mutter bei ihren eigenen Eltern sehr ungeliebt fühlte. Nach der Behandlung hörten die Schlafstörungen nach kurzer Zeit auf.

Fall 6:

Eine Mutter kam verzweifelt zu mir. Sie hatte seit der Geburt ihres Sohnes Horrorvisionen das Kind betreffend. Sie hatte ständig Bilder vor Augen, in denen ihr Sohn auf dramatische Weise ums Leben kam. Sie erzählte mir, dass die Herztöne ihres Sohnes kurz vor seiner Geburt stark nachließen und er tatsächlich zu sterben drohte.

Ihr vorwiegendes Gefühl in dieser Situation war Hilflosigkeit. Nach der psychokinesiologischen Arbeit mit dieser Situation verschwanden ihre Horrorvisionen.

Fall 7:

Ein Junge, sechs Monate alt, hatte Ein- bzw. Durchschlafschwierigkeiten. Er schreckte während der Einschlafphase häufig auf, weinte heftig und ließ sich nur von seinem Vater beruhigen. Kurz vor der Geburt des Jungen setzten die Wehen der Mutter für eine Weile aus. In dieser Zeit befand er sich in einem schlafähnlichem Zustand. Da die Wehenpause den Ärzten zu lange erschien, bekam die Mutter Wehen fördernde Mittel, worauf die Wehen unvermittelt und heftig einsetzten. Dadurch wurde der ungeborene Fötus stark erschreckt. Jedes Mal beim Einschlafen erinnerte sich sein Unterbewusstsein an dieses traumatische Erlebnis und ließ ihn wieder aufschrecken. Nach der Behandlung schlief der Junge deutlich besser.

Fall 8:

Ein Junge, drei Monate alt, fing jedes Mal an zu weinen, wenn seine Mutter ihn ablegte. Als Ursache fanden wir Abtreibungsgedanken der Mutter im ersten Drittel der Schwangerschaft, die bei dem Embryo einen Schock und Todesangst auslösten. Während der Behandlung reagierte das Baby deutlich, als es die Situation nochmals durchlebte.



Anschrift des Autors:

Stefan Bartsch
Kirchenstraße 1

85540 Haar
0894606262
www.craniosacrale-traumathe-
rapie.de